

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 699-70.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 3.60 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Transport; durch die Post bezogen: M. 3.80 monatlich, M. 11.60 vierteljährlich, mit Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Betrages.

Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen M. 1.20, auswärts M. 1.50, deutsche Kleinanzeigen M. 1.00, auswärtige Kleinanzeigen M. 1.20. — Für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen entfallender Nachschlag. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Mittwoch, 20. Juli 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 331. • 69. Jahrgang.

Memels Forderungen.

Im Gegensatz zu dem in Nr. 323 des Wiesb. Tagblatts vom 15. Juli erschienenen Artikel „Berlones Land“ von Dr. Hans Veltensberger wird in den folgenden, uns von einem sehr guten Kenner der memelländischen Verhältnisse zugehenden Ausführungen versucht, die Realpolitik der Memeler zu verteidigen.

Dieser Tage hat die Memeler Stadtverordnetenversammlung eine Entschließung angenommen und dem Oberkommissar mit der Bitte um Befürwortung bei der Botschafterkonferenz unterbreitet, daß die überwiegende Mehrheit der memelländischen Bevölkerung den Wunsch hegt, das memelländische Volkstum in einem selbständigen Staatsgebilde zu erhalten. Damit ist der Wunsch zur Schaffung eines Freistaates Memel nach dem Vorbild Danzigs, der schon wiederholt, so von der Handelskammer und den Gewerkschaften, erhoben worden ist, noch einmal von der berufenen Vertretung der Memeler Bevölkerung zum Ausdruck gebracht worden.

Der Friedensvertrag steht bekanntlich nur vor, daß Deutschland auf alle Rechte und Ansprüche auf das Memelgebiet verzichtet und legt das Schicksal dieses kleinen Landes mit seinen noch nicht einmal 150 000 Einwohnern in die Hand der alliierten und assoziierten Mächte. Diese haben über das Schicksal Memels bis heute noch keine Entscheidung getroffen und vorerst steht das Gebiet, aus dem so ein „territoire de Memel“ geworden ist, unter französischer Verwaltung und ist von französischen Truppen besetzt. Die Litauer haben es von der deutschen Niederlage an bis zum heutigen Tage nicht an Berührungen fehlen lassen, um das Memelgebiet mit dem trefflichen natürlichen Hafen Memel zu erhalten. Sie haben eine großzügige Propaganda ins Werk gesetzt und sie sind bei diesen Bemühungen auch keineswegs davor zurückgeschreckt, der Wahrheit Gewalt anzutun und die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, ebenso wenig wie man auf einen wirtschaftlichen Druck Vergicht leistete.

Die Lage der Bevölkerung des Memelgebietes war unter solchen Umständen nicht leicht. Völlig klar war man sich von Anfang an darüber, daß ein Anschluß an das wesenstrenge Litauen mit seiner niedrigeren Kultur nicht in Frage kommen konnte. Das Memelland ist deutsch und fühlt deutsch und wenn es irgend einen Beweis dafür bedurft hätte, so hat ihn die Elternbefragung gebracht, die auf großlitauisches Betreiben hin von der Befehlsmacht in den Schulen angeordnet wurde und die für die litauische Propaganda das niederschmetternde Ergebnis brachte, daß nur von 1,8 Prozent aller Schüler litauischer Les- und Schreibunterricht gewünscht wurde. Vom Mutterlande Deutschland rief der Friedensvertrag das Memelgebiet und man hat sich sehr zeitig in Memel darüber informiert können, daß an eine Revision dieser Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht zu denken sei. Interesse für das Memelgebiet zeigte nun auch noch Polen, dem natürlich ein solcher Zugang zum Meer willkommen sein mußte, zumal ja sein Bestreben dahin geht, sich Litauen als föderativstaat anzugliedern. Mit der gleichen Energie wie den Anschluß an Litauen aber lehnt man im Memelgebiet auch ein Aufgehen im polnischen Staat ab. Wollte man in Memel Realpolitik treiben, so blieb überhaupt nur ein Ausweg: Der Freistaat. Ganz unverständlich ist es, wie man in Deutschland den Memelländern daraus einen Vorwurf machen konnte, und es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß ein so angesehenes Blatt, wie die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“, gegen die Verfechter des Freistaatsgedankens eine längere Presselampagne führen zu müssen glaubte, die allerdings mit einer Niederlage des Königsberger Blattes endete. Ebenso unverständlich ist es, wenn jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ wieder meint, den Memelländern den guten Rat geben zu müssen, sich schleunigst mit Litauen auszusöhnen, um so die polnischen Pläne zu durchkreuzen. Ungeschickter kann kein Mensch operieren und die „Deutsche Tageszeitung“ hat sich bereits einmal von dem führenden Organ im Memelland, dem „Memeler Dampfboot“, sagen lassen müssen, daß sie Memel an Litauen verschachern wolle. Anders und besser kann auch kaum die litauische Propaganda arbeiten, als es hier das Blatt tut, das sonst die nationale Gesinnung für sich allein reklamiert. Schon früher hat einmal der Deutsch-Litauische Heimatbund, der alle Volksklassen des Memellandes umfaßt, auf derartige Prehangriffe geantwortet, Memel wolle nicht in dem kulturfremden litauischen Staatswesen aufgehen, und „da uns die Rückkehr zum alten Vaterlande verschlossen ist, wollen wir ein selbständiges Staatswesen bilden“.

Erfreulicherweise sind die Aussichten für die Freistaatanhänger heute nicht ungünstig. Der vor kurzem

angenommene Etat des Memelgebietes hat den Nachweis erbracht, daß finanziell bereits heute die Existenz eines Freistaates Memel gesichert ist. Der Etat ist um einiges günstiger als der des Freistaates Danzig. Einer solchen Beweisführung scheint man sich auch an anderen Stellen nicht verschließen zu können. „La Libre Parole“ hat unlängst erklärt, daß das Memelgebiet alle Aussicht habe, Freistaat zu werden, und daß dieser Wunsch der Bevölkerung berechtigt sei. In ähnlichem Sinne sprach sich sogar auch ein polnisches Blatt aus, das halbamtliche Warschauer Organ des Ministerpräsidenten Witos, „Przeglad Wiczyorny“. In einem sehr ausführlichen Artikel über die Memelfrage betonte das polnische Blatt, die Memeler seien nie Litauer gewesen, sondern sie seien Deutsche, aber nicht so dumm wie die Hurratrioten von Danzig, d. h. die Rückkehr zu Deutschland zu betreiben. Memel müsse Freistaat werden, und das sei recht gut möglich, nachdem der letzte Staatshaushalt des Memelgebietes eine vollständige Balance aufweise. In engem wirtschaftlichen Zusammenhang mit Polen könne Memel eine ungeahnte und ungeheure ökonomische Entwicklung erleben und ein internationaler Welthafen werden. Diese sehr stark betonten wirtschaftlichen Interessen Polens an Memel lassen natürlich eine Mahnung zur Vorsicht geraten erscheinen. Der neue Freistaat würde hier, zumal ja immer die Aussicht besteht, daß seine Grenzen mit denen Polens einmal zusammenstoßen, ein wahrgenommenes Auge haben müssen. Andererseits darf man aber auch nicht übersehen, daß tatsächlich die memelländische Holzindustrie schon im Frieden mehr als 1/2 ihres Holzes aus dem jetzt polnisch-weltkruthenischen Gebiet bezog, und daß nicht nur auf seinen Memels ein Bedürfnis nach dem Holz, sondern auch auf seinen Polens ein Bedürfnis nach dem Absatz großer Holz-mengen für das Ausland auf dem einzig möglichen und wirtschaftlichen Weg, dem Memelstrom, vorliegt. Eine Tatsache, die selbst von einem litauischen Blatt, der „Litauischen Rundschau“, anerkannt wird.

In den polnisch-litauischen Verhandlungen über Wilna, die unter dem Vorsitz Hymans in Brüssel stattfanden, ist denn auch diese Frage und damit die Memelfrage gestreift worden und Hymans hat angedeutet, daß man den Alliierten nahelegen müsse, nun auch über das Schicksal Memels zu entscheiden. Demgegenüber fordern die Memelländer — und die Entschließung der Memeler Stadtverordnetenversammlung bringt das nochmals zum Ausdruck —, daß die Botschafterkonferenz nicht ohne Vertreter des Memelgebietes gehen zu haben, über das Schicksal Memels entscheiden soll, und daß ferner Vertreter des Landes zu allen solchen Verhandlungen zugezogen werden sollen. Das sind Forderungen, die im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes eigentlich selbstverständlich sind.

Die Bevölkerung des Memellandes will weder unter litauische noch unter polnische Herrschaft kommen, sondern Herr im eigenen Hause bleiben und mit allen Nachbarn gute Handelsbeziehungen unterhalten. Völlige Selbstständigkeit ist und bleibt die Forderung der Memelländer!

Dz. Memel, 19. Juli. Das „Memeler Dampfboot“ meldet: Die Führer sämtlicher großen Berufsgruppen des Memellandes übergaben dem Oberkommissar des Memelgebietes eine Entschließung mit der Bitte um Weiterleitung an die Botschafterkonferenz, in der erklärt wird, die überwiegende Mehrheit der memelländischen Bevölkerung wünsche, das memelländische Volkstum in einem selbständigen Staatsgebilde zu erhalten. Politisch wollte sie weder Litauen noch Polen angeschlossen werden, möchte aber ihre aufrichtige Bereitwilligkeit betonen, mit allen Nachbarn Handelsverträge abzuschließen. Sie sei bereit, Deutschland, Litauen, Polen und Lettland die freie und ungehinderte Benutzung der Eisenbahnen und Wasserstraßen und des Memeler Hafens einzuräumen. Der Oberkommissar erklärte bei Entgegennahme der Adresse, daß die Entscheidung allein bei der Botschafterkonferenz liege.

Ein internationaler Kongress für Kinderfürsorge.

Dz. Wien, 19. Juli. Heute fand hier ein von der Gesellschaft der Freunde einberuener internationaler Kongress für Kinderfürsorge statt, zu dem die Vertreterinnen der hervorragenden Kinderfürsorge-Organisationen, darunter aus England, der Schweiz, Frankreich und Deutschland erschienen waren. Dr. Berlen (Deutschland) sollte den Arbeiten der Gesellschaft rühmliche Bewunderung, betonte aber, daß alle Fürsorgearbeiten Hauptarbeit bleiben müssen, bis eine durchgreifende Änderung in den Verhältnissen der Weltwirtschaft Platz greife. Rühmliche Arbeit zur Erwerbung eines internationalen Geistes sei daher die wichtigste Aufgabe aller Frauen.

Um Oberschlesien.

Englands Stellung zur französischen Note über Oberschlesien.

Dz. Paris, 19. Juli. (Drathbericht.) Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet: Die englische Regierung habe noch keine Stellung zur ober-schlesischen Note genommen. Es scheint, das Auswärtige Amt sei der Ansicht, die augenblickliche Lage rechtfertige die Entsendung von Verstärkungen, die die französische Regierung vorschlägt, nicht. Ohne daß das Londoner Kabinett seinen Vorschlag auszuweisen einer sofortigen Regelung der ober-schlesischen Frage aufgeben wolle, scheint es doch keineswegs die Absicht zu haben, auch nur eine Brigade nach Oberschlesien zu entsenden.

Der „Matin“ glaubt, die englische Antwort über Oberschlesien werde noch heute in Paris eintreffen. Erst dann könne man sagen, wann der Ober-Rat zusammen-treten werde. Der „Matin“ bestätigt übrigens durch seinen Londoner Berichterstatter, die britischen Behörden seien nicht geneigt, ihre Truppenmacht in Oberschlesien zu verstärken, da die Tatsachen, auf die der französische Ministerpräsident in seiner Note angeführt habe, nicht mit den offiziellen Berichten der englischen Vertreter übereinstimmen, die der englische Oberkommissar in Osnabrück erhalten habe.

Der diplomatische Vertreter der „Chicago Tribune“ glaubt zu wissen, über die Entsendung einer vollen französischen Division zur Verstärkung des französischen Kontingents in Oberschlesien solle erst durch einen Kabinetts-beschluss entschieden werden. Man erfahre indessen, Frankreich werde auf alle Fälle seine Truppen in Oberschlesien verstärken, ganz einerlei, ob die englischen und italienischen Truppen auch Verstärkungen erhalten würden oder nicht.

Baumwolllieferungen für Deutschland.

Dz. Paris, 18. Juli. (Eig. Drathbericht.) Der Berliner „New York Herald“ schreibt aus Berlin, daß zwischen Baumwollhändlern in Bremen und amerikanischen Ausfuhrhändlern für eine Million Dollar Baumwoll-lieferungen abgeschlossen worden seien. Es handle sich dabei um den ersten Schritt eines außerordentlichen Baumwoll-lieferungsvertrages, durch welches die Baumwollzentrale in Europa von England nach Amerika verlegt werde. Bis jetzt hätten englische Banken den deutschen Textilfirmen ausgiebige Kredite gewährt. Die meisten Banken seien auch heute wieder dazu bereit, allein das Schwanken des Marktes sei so stark, daß die deutschen Käufer von den in Bremen liegenden Vorräten nur geringe Quantitäten kaufen und bar bezahlen. Der frühere amerikanische Schatzminister Burleton stellte dann ein Kreditthema auf mit einer Gewinnverteilung zwischen amerikanischen Händlern und deutschen Fabrikanten. Der deutsche Käufer erhält 30 Tage bis 6 Monate Zahlungsfrist und soll dort kaufen können, wo der amerikanische Markt am günstigsten ist. Das jetzt abgeschlossene Geschäft kommt als Typus für künftige Verträge in Betracht. Die Darmstädter Bank, die durch ihre Vermittlung das Geschäft finanziert wird, kann in Mark oder in Dollar zahlen. Diese Bestimmung ist auf die großen Dollarkurse der deutschen Regierung zurückzuführen, die eine Störung auf dem Devisenmarkt zur Folge hätte.

Ein Gegner der sozialistischen Einigung.

Dr. Kretsch, 19. Juli. (Eig. Drathbericht.) Daß noch nicht alle Blütenträume der Reichssozialdemokraten hinsichtlich der sozialistischen Einigung der Rasse nahe sind, beweist eine unabhängige Vermählung in Krefeld, in der kein geringerer als der Abg. Crispian Jensen, der in der letzten Bundestagung der Reichssozialisten (Jahres) abgewählte, bisher bei darüber nicht verhandelt worden, und auch in Zukunft würden solche Bestrebungen aus-schließlich sein. Reichssozialisten, wie Bauer und Grad-nauer, seien reaktionärer als Birth. Vielmehr fordert an-mehrer der „Vorwärts“ den Kopf Crispian, wie die „Freiheit“ endlich die Köpfe von Heine, Kasse, August Müller und anderer gefordert hat.

Nach berühmten Mustern.

Dr. Kretsch, 19. Juli. (Eig. Drathbericht.) Vor den hiesigen Strafgerichten fand dieser Tage ein Aufrührer-prozess statt. Dabei kam es zu einem Zwischenfall, bei dem offenbar das Auftreten des Rührerhauptmanns Holz vor Gericht als Folie diente. Einige Angeklagte verbreiteten sich in ihrem Schwurwort eingehend über kommunistische und sozialistische Ideen, wobei einer der Angeklagten ein „Phui!“ rief und seine Mitangeklagten zu einem Hech auf das Proletariat aufrief, was diese auch sofort bekräftigten. Ein Zuhörer, der sich daran beteiligte, wurde von den Sicherheitsmannschaften abgeführt, drehte sich aber in der Tür noch einmal um und brachte ein Hoch auf die Weltrevolution aus, in das wiederum die Angeklagten einfielen. Einer von ihnen wurde dafür in eine Ordnungstrafe von drei Tagen Haft genommen. Holz macht also offenbar Schule, was recht angenehme Ausblicke für die Zukunft eröffnet. Es ist höchste Zeit, daß diesem Unfug energisch gesteuert wird.

Verhaftung eines Kommunistenführers in Stuttgart.

Bb. Stuttgart, 18. Juli. Gestern wurde hier der aus Halle a. S. von der Reichsregierung ausgewiesene öster-reichische Kommunist Dr. Stern, der sich unter dem falschen Namen Berger in Stuttgart aufhielt, samt seiner Frau verhaftet. Dr. Stern sollte die Redaktion des Stuttgarter Kommunistenblattes übernehmen. Seine Frau wurde inzwischen wieder freigelassen. Wegen der Verhaftung kündigen die Kommunisten auf morgen abend große Protestversammlungen an.

Landarbeiterstreik im Kreise Greifswald.

W. T. B. Stettin, 18. Juli. Auf fünf Gütern des Kreises Greifswald ist seit Freitag der Landarbeiterstreik im Gange. Die Ernte ist dadurch gefährdet. Ein Befehl ist am Freitag abend aus dem Hinterhalt erschossen worden.

Die Zwangswirtschaft in der sozialdemokratischen Praxis.

Von der Wasserfront wird uns geschrieben:

Das bei der Sozialdemokratie Theorie und Praxis verschiedene Dinge sind, wissen wir nicht erst seit gestern. Als die Sozialdemokratie nach der Revolution viele Monate das Defizit vollständig in der Hand hatte, wurden alle die schönen Schaulustigen aus dem marxistischen Evangelium laubend in den Schrank gestellt. „Die Sozialisierung ist da“, hieß es in Kielplakaten, aber in Wirklichkeit hat sich niemand für die Sozialisierung gewehrt, als die sozialdemokratischen Minister selbst. Und ähnlich wie mit der Sozialisierung ging es mit der Zwangswirtschaft. In den Versammlungen wurde sie als Vorstufe des sozialistischen Sozialismus gepriesen, in der Praxis war man froh, wenn man sie los war. Eine eindringliche Befragung dieser Gemütsstellung liefert das oben erwähnte Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, dem bekanntlich auch zahlreiche rein sozialdemokratische Konsumvereine angehören und dessen Mitglieder zum weit überwiegenden Teil Sozialdemokraten sind. Dort heißt es gleich im Eingang: „Die Ernährungsmodalitäten vermehrten sich recht ansehnlich, und auch in den Breiten trat trotz der Minderwertigkeit unleserlicher Papiere eine unangenehm geringfügige, später nicht unerhebliche Verringerung an den Verbrauch ein. Das ist zurückzuführen auf unsere sich allmählich vollziehende Einschränkung in die Weltwirtschaft, deren unvermeidliche Folge unsere langsame Erholung von der unklugen Zwangswirtschaft sein mußte. Es ist einfach ein Umstand, daß ein hochentwickeltes Land wie Deutschland eine gebundene Wirtschaft beibehalten kann, während ringsumher die freie Wirtschaft ganz oder zum größten Teil wieder eingeführt ist.“

Die Frage: „Freie oder Zwangswirtschaft?“ hat das ganze Jahr hindurch die Gemüter in Erregung gehalten. Es hat leider recht lange gedauert, ehe weitere Kreise den Abbau der zwangswirtschaftlichen Bedarfsdeckung als eine wirtschaftliche Notwendigkeit, ihre Beibehaltung als eine Quelle schmerzlicher Schädigung der Verbraucherinteressen erkannten.“

Die Zwangswirtschaft hatte sich, je länger, je mehr, zu einem gemeingefährlichen Bluteigel am Volkstörper entwickelt. In ihrem Schatten gediehen wenig die mühseligen Erfindungen auf Kosten des Volksgutes, entwickelte sich die Verknüpfung der Bedarfsdeckung in Klein- und Zwangsbetriebe in der schlimmsten, heute noch übel nachwirkenden Weise. Darunter litten ganz besonders auch die gemeinwirtschaftlichen Genossenschaftsbetriebe. Das Zentralorgan der mehrheitlich sozialistischen Partei, der „Vorwärts“ (Nr. 397 vom 10. August), dem man sonst eine irgendwie konsequente Haltung in der kritischen Frage durchaus nicht nachsagen konnte, hat das wenigstens richtig erkannt; er geht zu:

„Unter der völlig durchgeführten und unklugen Zwangswirtschaft haben gerade die Konsumvereine, die keine Schiebergeschäfte machen konnten, am allerhöchsten gelitten.“ Weiter heißt es im Jahrbuch (S. 3): „Ihre (der Konsumvereine) praktischen Erfahrungen zeigen ihnen aber, daß die Verbraucherinteressen durch das Fortbestehen der Zwangswirtschaft vielfach ganz erheblich geschädigt, daß die Lebenshaltung der breiten Massen durch sie je länger, je mehr, ganz unangenehm erschwert wird. Sie hoffen es durchaus für sinnlos, die Illusion einer zwangswirtschaftlichen Sicherung der Bedarfsdeckung noch weiterhin aufrecht zu erhalten und zu nähren, während doch jeder Blick in das alltägliche Getriebe zeigt, daß sie innerlich und äußerlich, hier mehr, dort minder, zusammengebrochen ist oder doch wenige Schritte vor dem Zusammenbruch steht. Wie lange noch, und ihr „toter Gedanke“ wird wohlwiegend im weiten Meer allgemeiner Schleichhandels- und Schieberwunders und bewunderter planmäßiger Überlieferung zu ihrer Erhaltung ausgesetzten Besorgungen schwimmen! Es entwirrt der festen Überzeugung weite Kreise, wenn wir erklären, daß die Zwangswirtschaft mehr und mehr parasitären Charakter annimmt, und am ohnehin gefährdeten Markt des Volkes schert. Wer unter diesen Umständen noch hartnäckig an ihr festhält, oder, besser gesagt, sich an ihren armen Trümmern festklammert, der dient nicht dem Wohle des Volkes und des Reiches.“

Es wird ferner auf den Vorschlag 1 der Sozialisierungs-Kommission, der u. a. Braun, Hilferding, Haas, Kautsky angehört haben, hingewiesen. Dort heißt es: „Sichern die Zwangswirtschaft auf die Dauer ein verlässliches Preisniveau im Inland und Ausland aufrecht erhalten, soll, erscheint sie ein unmögliches Ziel.“ Und weiter: „In der Tat sind wir mitten in einem leider ungewollten Zerfallsprozess der Zwangswirtschaft befangen.“

Sie befindet sich also die sozialdemokratische Theorie einmal im Einklang mit der geschäftlichen Praxis. Leider will die politische Praxis der Sozialdemokratie daraus noch immer nicht die notwendigen Folgerungen ziehen.

Die Übergabe Westungarns an Österreich.

D. Wien, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Stand der westungarischen Frage wird hier als zünftig bezeichnet. Die drei Entente-Mächte, die sich seit langer Zeit in Budapest aufhalten, haben schon die Weisung erhalten, sich in wenigen Tagen in Wien einzufinden und sind bereits zur Abgabe der Unterzeichnung bei der formellen Übergabe ermächtigt worden. In hiesiger ausländischer Stelle rechnet man damit, daß der Akt der Übergabe in den ersten Augusttagen vollzogen werden wird.

Sela Kun in Galizien verhaftet.

D. Lemberg, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, ist der ungarische Kommunistenführer Sela Kun auf dem Wege nach Lemberg durch die polnische Polizei festgenommen worden. Er hatte den Auftrag, die revolutionäre Bewegung in Galizien zu unterstützen und eine Verbindung mit den ungarischen Kommunisten herzustellen. Durch seine Festnahme sei die Polizei auf die Spur einer von Moskau aus geleiteten bolschewistischen Propagandazentrale in Lemberg gekommen.

Die tschechisch-ungarischen Verhandlungen.

D. Budapest, 18. Juli. In der Nationalversammlung erklärte in Beantwortung einer Interpellation über die tschechisch-ungarischen Verhandlungen in Marienbad der Minister des Äußeren Graf Benko. Ungarn sei bestrebt, ein normales Verhältnis mit seinen Nachbarn im Interesse der europäischen Konsolidierung herzustellen. Zu diesem Zweck sei die ungarische Regierung auch zu Opfern bereit. In Marienbad seien Fragen des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs besprochen worden. Es sei ein vorläufiges Handelsabkommen über den Austausch tschechischer Rohstoffe gegen ungarisches Mehl vereinbart worden. Ein größeres oder längeres Abkommen liege demgegenüber nicht in Aussicht; jedoch sei es nicht unmöglich, gegenwärtig eine weitere Annäherung erzielt werde. Die tschechische Regierung habe allerdings betont, daß die ihr durch den Friedensvertrag von Trianon auferlegten Lasten das Höchstmaß der Verpflichtungen bildeten, die Ungarn erfüllen könne. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß freundliche Verhältnisse erzielt würden auf Grund der Erkenntnis, daß man aufeinander angewiesen sei. Das müsse zu einer Entspannung der gegenwärtigen politischen Atmosphäre führen.

Das Programm des Kabinetts Bonomi.

D. Rom, 19. Juli. (Savas.) Die Kammer hat gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die von Bonomi vorgelegte Regierungserklärung bezieht die allgemeine politische Orientierung, habe sich nicht geändert, aber die Regierung wolle ihren Standpunkt in der Außenpolitik klarlegen. Die Politik sei der Anhalt zur Ministertribe gewesen. Den Verpflichtungen, die Italien in vollem Maße erfüllt habe, habe und durch die es es gewonnenen Freiheit übernommen habe und durch die es es gewonnen sei, wolle Italien nicht nur mit vollkommener Loyalität treu bleiben, sondern es sei auch der Meinung, daß man im Rahmen der Bündnisse und Freundschaften an dem Wiederaufbau eines besseren Europas arbeiten könne. Für immer von den Bedrohungen des internationalen Reiches bedroht, könne Italien an diesem Werke mitarbeiten, gemäß seiner ruhmreichen Überlieferung. So komme es, daß Italien, gleich nachdem die Vereinigten Staaten den ersten Schritt zur Abrüstungskonferenz getan hätten, diesem Plan sofort und mit ganzer Herzen anhängen, während es bereits begonnen habe, sein Heer zu verringern und nachdem ein gleichzeitiger Vorschlag vom Völkerbundrat akzeptiert wurde. Bonomi sprach dann über die adriatische Frage und meinte, daß das Problem in seinen hauptsächlichsten Teilen durch den Vertrag von Rapallo gelöst sei, dessen Ratifizierung beabsichtigt wird, denn über jedem nationalen Streben liege die Ehre Italiens. Dieser Vertrag werde mit der größten Freimütigkeit und Entschlossenheit durchgeführt werden, ohne die Interessen und Gefühle Italiens außer acht zu lassen. Es sei mehr, daß die Durchführung dieses Vertrages die größten Schwierigkeiten für die Grenzfestlegung des Corvus Separatum von Fiume beseitige. Die Regierung sei der Meinung, daß diese Frage vor allen Dingen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus geprüft werden müsse, um die wirtschaftliche Zukunft Fiumes zu sichern. Unter diesen Umständen werde es leicht sein, einen gangbaren Weg für die Unterhandlungen zu finden, sobald erst der Staat Fiume endgültig abgetrennt werde. Jugoslawien und Fiume würden dann ihrerseits die Grenzfrage wieder aufnehmen können, mit der auch die Frage der Bildung eines Konsortiums der drei Staaten verknüpft sei. Auf diese Weise werde es möglich sein, Fiume das Hinterland zu sichern, für dessen Expansion Fiume der natürliche und wirtschaftlich vorteilhafte Sammelort sei.

Er antwortete knapp und zerstreut, während seine Hände nervös mit einem zufällig am Tisch liegen gebliebenen Papiermesser aus Silber spielten. Es war in Wien alles gegangen, wie man erwartet. Frau von Erkel, entzückt wie alle lebenslustigen Frauen von derartigen Missionen, nahm Britta wie eine Schwester bei sich auf und machte gleich großartig Programm. Bei Tag die künstlerischen Sehenswürdigkeiten Wiens, Bauten, Galerien, Sammlungen und die herrliche Umgebung. Abends Vergnügungen und Geselligkeit. Sie trommelte alles zusammen, was noch in Wien wehte an berühmten und hervorragenden Persönlichkeiten, und Britta schwamm in einem Meer von Lustbarkeiten. Ein Vetter Melanie Erkel, Baron Sternbach, reicher Nichtstuer von Beruf und Maler aus Liebhaberei — übrigens ein arroganter, überpanneter Mensch, machte bei allem Maltre de plaisir, so vermischte sich Britta nie und wir verbrachten alle Abende auswärts, bis auf den letzten, wo Britta Kopfschmerzen hatte. Er brach unvermittelt ab und begann von anderen Dingen zu sprechen.

Brauchte eigentlich Hertha alles zu wissen? Zum Beispiel, daß Britta damals offenbar gar nicht Kopfschmerzen gehabt, sondern solche nur vorgeschützt hatte, um sich seiner Gesellschaft zu entziehen?

Towohl seiner — ihres angetrauten Mannes Gesellschaft! Es war ja eigentlich zum lachen, wenn es nicht so demütigend für ihn gewesen wäre, wie dieses kleine, unbedeutende Mädchen ihm damals plötzlich mit der Miene einer Königin gesagt hatte: „Ich ziehe vor, allein zu bleiben.“

Dabei hatten diese blauen Kinderaugen ihn mit einem Blick angesehen, in dem eine ganze Welt von Schmerz, Vorwurf und Entrüstung lag.

Der Blick verfolgte ihn seitdem förmlich. . . Und warum dies alles? Weil er ihr vorwarf, sie kofettierte mit Baron Sternbach und fordere dadurch dessen ziemlich deutlichen Huldigungen heraus! Nicht daß er eifersüchtig gewesen wäre. Gott bewahre! Das

Hungersnot in Rußland.

Das größte Karateil Europas, das Land der Schwarzen Erde, wird von einer ungeheuren Hungersnot bedroht. Maxim Gorki hat in einem Manifest an Gerhart Hauptmann um Brot und Medikamente gebeten, um eine Hungerkatastrophe von der russischen Bevölkerung abzuwenden. Die infolge Mißernte Millionen sterben. Eine nie dagewesene Trockenheit in den weiten Steppen Ostlands soll die Mißernte verursacht haben. Aber in Wirklichkeit hat sicherlich die kommunistische Wirtschaft der Sowjetregierung noch größeren Anteil an der bevorstehenden Katastrophe. Der völlige Zusammenbruch der russischen Agrarwirtschaft, das Stilllegen aller Verkehrsmittel, die beabsichtigte Umwälzung des Landes zu bewässerten, ohne zu wissen, wer die Ernte einheimst, und der Kollaps des russischen Bauernvolkes gegenüber der internationalen kommunistischen Schreckensherrschaft, haben das Maß für die Vorbereitung, das mit der Dürre zum Ausbruch kommt. Wie weit muß der Zerfall russischer Zustände vorgeschritten sein, daß die frühere Kornkammer Europas jetzt nicht einmal mehr die eigene Bevölkerung zu ernähren vermag und daß Millionen vom Hungertod bedroht sind! Das deutsche Volk hat die Schrecken des Hungers während des Krieges zur Genüge kennen gelernt. Es würde weitverbreitet sein in archaischer Weise dem russischen Volk, das mit den Bolschewikenführern nicht gleichgestellt werden darf, und mit dem es später wieder in geordnete Handels- und Verkehrsbeziehungen zu kommen hofft, nützlich zu helfen. Allein es befindet sich selbst noch in äußerster wirtschaftlicher Not und kann deshalb bei allem Mitleid für das verelendete russische Volk nur wenig tun. Immerhin wird es nicht an Beweisen dafür fehlen, daß es auch im verarmten Deutschland Kulturmenschen gibt, die wenigstens mit ihren schwachen Kräften ernsthafte Versuche der Hilfe unternehmen. Ein Anruf des Patriarchen von Moskau an die Erzbischöfe von Canterbury und York bekräftigt den Ruf der Notleidenden. Dichters Maxim Gorki an Gerhart Hauptmann.

D. Stockholm, 19. Juli. „Stockholms Tidningen“ bringt Meldungen aus Moskau, wonach 15 russische Gouvernements von Hunger und Not bedroht sind, infolge der Dürre brechen Brände aus. Die Bevölkerung flüchtet in großen Mengen. Die Zahl der Flüchtlinge wird auf 20 000 geschätzt.

Allgemeine Mobilisierung in Sowjetrußland.

W. T. B. London, 18. Juli. Reuter meldet: Aus Moskau traf eine zuverlässige Nachricht ein, daß die Sowjetregierung die allgemeine Mobilisierung angeordnet habe. Man nehme an, daß die Maßnahme entweder gegen China, Lettland und Litauen gerichtet oder zur Unterstützung der Kemalisten gegen die Griechen bestimmt seien.

Reise der englischen Handelsdelegation nach Rußland. D. London, 19. Juli. Die englische Handelsdelegation ist auf dem Weg nach Rußland abgereist.

Erhöhung der polnischen Postgebühren.

D. Polen, 19. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die gesamten Postgebühren haben eine ungeheure Erhöhung erfahren. Nach dem neuen Tarif kostet ein gewöhnlicher Brief nach Deutschland 20 M., jede weitere 20 Gramm 10 M., eine Postkarte kostet 12 M.

Reichstagsauslösung in Schweden.

D. Stockholm, 19. Juli. Der heute unter dem Vorsitz des Königs abgehaltene Ministerrat beschloß, den Reichstag aufzulösen und die Neuwahlen zum Zweiten Reichstag auf die Zeit vom 11. bis 18. September anzusetzen.

Ein Abkommen mit den Sinnseimern.

D. London, 19. Juli. (Reuter.) Die Sinnseimer und die britischen militärischen Behörden in Irland schlossen ein Abkommen, wonach alle Beschränkungen für Reisen und Märkte aufgehoben werden und worin die Sinnseimer alle Mitbürger ausforderten, mitzuwirken, die Gräben auszufüllen, alle Verkehrsbehinderungen zu beseitigen und die Brücken wiederherzustellen, um die Abhaltung von Märkten und Massen zu erleichtern.

Der griechische Vormarsch.

D. Paris, 19. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Konstantinopel, die das „Echo de Paris“ wiedergibt, sollen Nachrichten von der Front zufolge der griechischen Division die Linie von Eski-Schir - Rasis - Balika besetzt haben. Aber ihr Vormarsch sei durch den türkischen Widerstand gebremst worden.

Der Fall Kutahia.

D. Athen, 19. Juli. (Amstich.) Kutahia ist am Samstagmorgen 3 Uhr eingenommen worden.

(H. Reitzelmann.)

Nachdruck verboten.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenke.

Und was auch hätte sie als Grund angeben können für einen so plötzlichen Entschluß?

Heider sah nichts von ihrer Blässe. Er merkte weder, daß sie zitterte wie Espenlaub, noch daß ihr Blick jämmerlich verflort war.

Die anderen aber schoben es auf bräutliche Verwirrung.

Reidisch, doch ohne Eifersucht, blühte Hertha von Kieselbach dem Paare nach. Ja, sie beneidete Britta glühend um den Platz an seiner Seite!

„Aber — er liebt sie nicht“, dachte sie befreit, „wird sie nie lieben! Und das wird sie nur zu bald merken.“

Selbst verändert lehrte das junge Paar aus Wien zurück, wo es sechs Wochen statt der geplanten vierzehn Tage geblieben war. „Auf Brittas Wunsch“, sagte Heider in spöttisch geizigem Ton. „Sie wünschte ausdrücklich, daß wir länger bleiben. Es scheint, daß sie nicht genug kriegen konnte an gesellschaftlichen Triumpfen!“

Britta, die blässer als früher aussah, aber noch viel anziehender durch einen gereiften, seelisch vertieften Ausdruck in den schönen Zügen, sagte kein Wort dazu. Sie benützte die erste Gelegenheit nach der Begrüßung, um zu verschwinden, d. h. sie ging mit den Kindern nach deren Spielzimmer.

Heider blühte ihr verstummt nach. Ein fremder nervöser Ausdruck lag in seinem Blick. Hertha, die beide scharf beobachtet hatte, dachte befriedigt: Na — näher sind sie einander nicht gekommen in Wien und das Glück steht auch anders aus als die beiden!

Dann, als Frau Gerda und der Major sich in die Geheimnisse des Patientenlegens vertieften, begann sie Heider vorsichtig auszufragen, wie es denn eigentlich gewesen war in Wien?

wäre ja lächerlich gewesen bei der Gleichgültigkeit, die er für seine Frau empfand.

Aber es ärgerte ihn eben, daß Britta überall Aufsehen machte, wo sie sich nur zeigte! Ihr rotgoldenes Haar, der außerordentlich klare, weiße Teint, mit den wie von Malerhand hingeworfenen zarten Farben und die seltsamen Augen, die bald tiefblau, wie ein Bergsee erschienen, bald ganz dunkel, fast schwarz, lodten sofort alle Männer an. Im Theater richteten sich alle Opernkünstler auf sie, sobald sie in der Loge neben Frau von Erkel Platz nahm, im Salon drängte man sich, der schönen, jungen Frau zu huldigen. Am eifrigsten suchte Sternbach ihre Nähe. . . . All das reizte ihn unbeschreiblich. Wenn Britta ihm auch gleichgültig war, so brauchte man ihr doch nicht den Hof zu machen. Das hatte er ihr denn auch endlich gesagt am vorletzten Abend.

Vielleicht zu schroff. Denn nachträglich mußte er sich eingestehen, daß sie selbst ihm eigentlich nicht den geringsten Grund zur Klage gab. Aber er war eben gereizt und mußte sich Luft machen. . . .

Und daraufhin hatte sie ihn, ohne eine Silbe zu erwidern, stehen gelassen, war in ihr Zimmer gegangen und schloß sich dort ein. Am nächsten Tag — dem letzten in Wien — wo sie bei Erkel's Abschied feiern wollten, ließ Britta abfahren. Sie habe Kopfschmerzen und könne nicht in Gesellschaft gehen.

Das war ihm gerade recht. Er wollte sich einmal gründlich mit ihr aussprechen — sie kennen lernen und dann trachten, ein erträgliches Verhältnis herbeizuführen. Denn Britta war ihm ein völliges Rätsel. Von dem warmherzigen, fröhlichen Kinde, das er getroffen war, war ja keine Spur mehr vorhanden! Kalt und verschlossen ging sie neben ihm her. Das mußte wieder anders werden in Zukunft. . . .

Als er aber in der Absicht, ihr Gesellschaft zu leisten und sich über all dies mit ihr auszupprechen, bei Britta erschien, erklärte sie ihm kühl, sie ziehe vor, allein zu bleiben. . . .

Gottsche 1913.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kosten der Lebenshaltung sind in den 47 Gemeinden des Reichs mit 15 Millionen Mark im Juni zum erstenmal wieder um 10 auf 890 M. gestiegen. Die Bewegung ist allerdings ungleich bei den einzelnen Bedürfnissen. Auch in den verschiedenen Städten ist die Änderung sehr ungleich. Am meisten ist die Teuerung gestiegen, so weit Berichte vorliegen, in Göttingen um 90 Punkte, dann in Köln und Karlsruhe um 77, Erfurt 88, Augsburg 66, Eisenach 64, Breslau und Essen 63, Darmstadt 57, Oldenburg 55, Nürnberg 43, Hagen 41, Frankfurt a. M. 35, Gießen 30, Frankfurt a. M. 29, Schwerin 27, Braunschweig 24, Stuttgart 21, Halberstadt 19, Bautzen 16, Solingen 14, Dresden 9, Berlin 5, Chemnitz und Königsberg 3. Gleich blieben die Zahlen in München. Die Teuerung fiel dagegen in Hamburg um 6 Punkte, in Magdeburg um 8, Dortmund 15, Essen 16, Lübeck 20, Heilbronn 41, in Berlin sogar um 138.

Zulassungsgenehmigungen für Wein. Durch eine frühere Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrvergünstigungen sind ausländische Weine sowie solche deutschen Weine, welche ausländische Bestandteile enthalten, zur Zulassungsgenehmigungspflichtig. Der Reichskommissar hat nunmehr weiter angeordnet, daß die Zulassungsgenehmigungspflicht auch auf rein deutsche Weine ausgedehnt wird. Eine dahin gehende Bekanntmachung wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Demnach können aus dem besetzten nach dem unbesetzten Deutschland Weine nur noch auf Zulassungsgenehmigungen verhandelt werden, welche, so weit es sich um rein deutsche Weine oder in Deutschland hergestellte Schaumweine handelt, durch Herkunftserklärungen ersetzt werden können. Für die Herkunftserklärungen dürfen nur die von der Weinhandels-Gesellschaft Berlin entworfenen gelben Vordrucke benutzt werden.

Dürfen Gemeinden selbständig den 6-Uhr-Ladenschluß einführen? Auf eine Eingabe der Hauptgemeindefachverständigen des Reichs hat der Reichsarbeitsminister erwidert, daß nach seiner Auffassung der § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 über die Stellen der Gemeinden nicht berechtigt, von sich aus den 6-Uhr-Ladenschluß anzuordnen. Vielmehr könne nur im Wege eines Reichs-gesetzes oder einer Ergänzungsvorordnung zur Verordnung vom 18. März 1919, die jetzt von ihm als dem Reichsführer des Reichsministers für die wirtschaftliche Demobilisierung zu erlassen wäre, die Möglichkeit eröffnet werden, den 6-Uhr-Ladenschluß allgemein oder für einzelne Bezirke einzuführen. Voraussetzungen für die Bestimmungen der Verordnung vom 18. März 1919 in das geplante Gesetz über die Arbeitszeit der Angestellten übernommen und dabei auch die Frage der Zeit des Ladenschlusses geregelt werden. Bei der Ausarbeitung des Entwurfs hierzu sollen die Wünsche für und gegen den 6-Uhr-Ladenschluß geprüft und den Organisations-Gegebenheiten gegeben werden, sich zu äußern.

Reichsvergütungs- und Steuerordnung. Eine Vergütungs-Steuerordnung hat der Reichsarbeitsminister. Sie gilt in allen Gemeinden, die nicht genehmigte besondere Steuerordnungen haben. Die Besteuerung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Veranlagungen auch erwerbenden, befreibenden oder anderen Zwecken dienen. Steuerfrei sind lediglich Schulveranlagungen, solche zu militärischen Zwecken ohne Lohn, für die Jugendpflege oder Lebensübung ohne Totalität, Wertbeitrag oder Lohn. Veranlagungen von einzelnen Personen in privaten Wohnräumen ohne Entgelt auch für Speisen und Getränke, aber nicht in Betriebsräumen, sowie endlich anerkannte Veranlagungen im öffentlichen Interesse. Die Korrekturen betragen bis zum Preis von 3 M. 10 Prozent, bis 5 M. 15 Prozent, bis 10 M. 20 Prozent, darüber 25 Prozent, auf 16 M. abgerundet. Die Verkaufssteuer mit 15 Prozent wird ohne Eintrittskarte erhoben. Künstlicher höchstehende Veranlagungen entrichten 10 Prozent.

Erhöhter Ruhegehalt für Vertriebene. Empfänger von Ruhegehalt, die aus den abgetretenen Gebieten nach Deutschland überföhrten, erhalten die erhöhten Bezüge nach dem Vermögensvergleichsgehalt frühestens vom Tage der Überföhrung ab. Es wird dabei vorausgesetzt, daß sie die deutsche Reichsangehörigkeit verloren hatten und ihre Bezüge erst vom Tage der Überföhrung als wiedererlangt anzusehen sind. Dies trifft auf die Empfänger aus Elb-Lotharingen nicht zu. Sie haben nach dem Friedensvertrag ihre deutsche Reichsangehörigkeit nicht ohne weiteres verloren. Sie konnten nur unter bestimmten Voraussetzungen die französische Staatsangehörigkeit erwerben. Wer dies getan hat, wird aber wohl kaum nach Deutschland überföhrte sein. Die Regierung nimmt deshalb an, daß diese Ruhegehaltsempfänger vielleicht mit wenigen Ausnahmen ihre Reichsangehörigkeit verloren haben und damit auch ihren Anspruch auf Ruhegehalt verloren haben. Der Reichsfinanzminister und der Reichsminister der Finanzen sind übereingekommen, diesen Empfängern die höheren Bezüge schon vom 1. April 1920 an anzuerkennen, wenn sie die deutsche Reichsangehörigkeit nicht verloren hätten. Die ihnen in Frankreich gezahlten Bezüge und die deutsche Beihilfe werden dabei anzurechnen.

Ein Darwin-Jubiläum.

Genau ein halbes Jahrhundert ist jetzt verfloßen, seit Darwin sein großes Hauptwerk „Die Abstammung des Menschen“ erschienen ließ, und noch heute ist diese grundlegende Darstellung des Darwinismus, man auch im einzelnen Vieles überholt sein, ein Stern erster Ordnung am Himmel der naturwissenschaftlichen Literatur. Die Naturforschung ist denn auch an diesem Darwin-Jubiläum nicht achlos vorübergegangen, sondern es erscheinen Bestätigungen und Feststellungen, die die Entwicklung der Lehre in diesem halben Jahrhundert und die Stellung der heutigen Wissenschaft zum Darwinismus klarlegen. Jedenfalls gehören Darwins Werke zu den unerschöpflichen Schätzen der Weltliteratur, und sie haben nur leider das Schicksal gehabt, das manchmal gerade den berühmtesten Schriften befallen ist, mehr gepriesen als gelesen zu werden. Daß man so viel mehr über Darwinismus als Darwin selbst las, liegt z. T. daran, daß wir keine Übersetzung seiner Hauptwerke besitzen, die die amnliche Schönheit der Darwinschen Sprache wiedergaben und uns den Genuß dieser Reife recht erkennen ließen. Nun erscheinen die Hauptwerke des Meisters zu seinem Jubiläum in „Reclams Universal-Bibliothek“ in neuen vorzüglichen Übersetzungen des bekannten naturwissenschaftlichen Schriftstellers Carl W. Neumann und in handlichen Bänden, von denen „Die Entstehung der Arten“ einen, die „Abstammung des Menschen“ zwei füllt. „Die große Mehrzahl der Gebildeten“, sagt Neumann in seinem Vorwort zu dem letzten Werk, „ahnt überhaupt nichts von dem tiefen Inhalt der Darwinschen Hauptchriften, weil die gelehrten Debatten über den Darwinismus und seine Einzelprobleme davon nichts verrieten. Sie ahnt nichts von der geradezu verschwenderischen Fülle anziehender biologischer Tatsachen, die Darwin beinahe ausschließlich zur Begründung der wissenschaftlichen Sucht im zweiten Teil des vorliegenden Werkes herangezogen und so zu verknüpfen, zu ordnen wußte, daß in der Tat, um mit Heinrich Schmidt zu reden, in großenügen eine Uebersicht der Liebe und Ehe, eine Uebersicht des Schönen und des Gemachten dabei herauskam. Und ebenso wenig weiß man in weiten gebildeten Kreisen von jenen ausserordentlichen Kapiteln, in denen Darwin gewissermaßen den Grund legte für unsere praktische Rassen- und Gesellschaftstheorie.“

Der „Welle von Down“ zehrt — ganz abgesehen von

— Direktor Ventinger zum Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn gewählt. Bei der Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Heilbronn wurde, wie aus Heilbronn berichtet wird, Professor Ventinger, Direktor der Kunst- und Gewerbeschule zu Wiesbaden, gewählt.

— Keine doppelte Wirtschaftsbefähigung für Eheleute. Die laufende Wirtschaftsbefähigung wird einem Ehepaar nur einmal, und zwar zu dem höheren Betrag gewährt, wenn Ehemann und Ehefrau Beamte, Angestellte oder Lohnempfänger im Reichs- oder Staatsdienst sind. Sie könnten sie aber beide erhalten, wenn der Ehemann im Staatsdienst und die Frau im Kommunaldienst oder umgekehrt tätig ist. Die Regierung hatte bisher an dieser Ordnung nichts auszusetzen. Die Wirtschaftsbefähigung, die von den Gemeinden gewährt werden, sind aber nach dem Gesetz vom 29. Dezember 1920 überwiegend vom Reich zu tragen. Um die Reichskasse nicht doppelt zu belasten, ist deshalb angeordnet worden, daß die Wirtschaftsbefähigung auch im zweiten Falle nur einmal zu zahlen ist. Um einen ausgedehnten Schriftwechsel zu vermeiden, soll in beiden Fällen die Befähigung grundsätzlich dem Ehemann nach dem für ihn gültigen Satz gewährt werden. Eine schon gewährte Befähigung wird nicht zurückgefordert. Stundeweise beschäftigten Lohnempfängern wird die Befähigung nur für die wirklich geleistete Arbeitszeit gewährt, so weit sie im Vergleich mit den Löhnen der örtlichen Privatindustrie überhaupt zahlbar ist. Sie erhalten für jede Arbeitsstunde den 208. Teil des Monatslohes.

— Was sind Schulausflüge? Diese Frage hat bei der Gewährung der Fahrpreisermäßigung zu Unklarheiten geführt, die jetzt durch eine Verfügung der Eisenbahndirektion Berlin geklärt worden sind. Für die Teilnehmer an Schulausflügen, also in der Hauptsache für Kinder, gewährt die Eisenbahnverwaltung eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. in Ein- und Personenzügen. Derselbe Fahrpreisermäßigung besteht auch für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken. Der Kreis der Schulen, die diese Fahrpreisermäßigung in Anspruch nehmen können, ist begrenzt, und zwar auf Studierende akademischer Anstalten, Schüler von Hochschulen, Schüler öffentlicher Schulen, staatlich genehmigter und beaufsichtigter Privatschulen und Unterrichtsanstalten für Taubstumme. Zu dem Kreis der Schulen gehören jedoch nicht die Volkshochschulen.

— 71 Orte gleichen Namens in Deutschland. Zu der Notiz „Sieben Orte gleichen Namens“ wird uns geschrieben: Der Ort Nidelsbach, der in Deutschland 17mal vorkommt, schlägt bei weitem nicht den Rekord, das dürfte vielmehr der Ort Neustadt sein, der „nur“ 71mal vorkommt. Die Nachschlagewerke lauten verchieden, während Verzeichnisse Gemeinde- und Ortslexikon des Deutschen Reichs den Namen Neustadt nur 53mal anführt, hebt er in Ritters geographisch-statistischem Verzeichnis 71mal verzeichnet.

— Das Ende der privaten Stellenvermittlung. Die gewerkschaftliche Stellenvermittlung will der Entwurf eines Reichsarbeitsnachweisgesetzes nach einem längeren Übergangszeitraum völlig beseitigen. Es werden aber jetzt noch neue Stellenvermittler von den Arbeitsbehörden zugelassen. Geklärt sind diese natürlich noch zulässig. Der Handelsminister hat aber in einer Verfügung an die Regierungspräsidenten und den Vizepräsidenten in Berlin die als nicht erwünscht bezeichnet. Mit dem Inkrafttreten des Reichsarbeitsgesetzes könne nach im Laufe dieses Jahres nachträglich geordnet werden. Bei der Zulassung eines Stellenvermittlers soll deshalb die Bedürfnisfrage besonders streng geprüft werden.

— Das Stricken und Häkeln von Joden, Wenden und Sclaven ist jetzt in allen Kreisen zu einer jettmähigen Beschäftigung geworden, der sich die meisten Frauen mit größtem Interesse widmen. Eine selbständige, moderne Jode, eine ausnehmend sehr beliebte vorwiegend weiche oder einen gebildeten Sportplatz zu betreiben, wird in manchen Frauen bei den jetzt sehr hohen Preisen für solche Kleidungsstücke den Wunsch aufkommen lassen, sich diese selbst anzufertigen. Anleitung und Anweisung hierfür mit Abbildungen und Musterkarten gibt eine kleine Broschüre von Otto Koser, Leipzig, erschienene Schrift: „Das Stricken und Häkeln von Joden und Sclaven“, die in jettmähiger Übersetzung alles Wissenswerte für diese Handfertigkeit enthält.

— Tagung für Siebungsbeuten. Die Lehr-Berufshilfe für Naturwissenschaften in Bonn hat am Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, Beginn und am Samstag, den 24. Juli, mittags, einig. Im Vordergrund der Verhandlungen stehen die Siebungsbeuten bei Bienen, die nicht nur theoretisch erörtert werden, sondern durch Befestigung der zahlreich angelegten und im Vor begriffenen Bienen der Beutehülle sowie durch Vorführung eines Beispiels „Die Lehmbeute“ praktisch unterzogen werden. Nach anderer jettmähiger Fragen des Siebungsweilens werden betitelt, so daß der Besuch allein davon, die Siebungsweilens fördern wollen, wertvolle Anregungen für die praktische Durchführung bringen dürfte. Näheres ist von der abendigen Beutehülle zu erfahren.

— In der Jugendvereinsung „Deutscher Kathen“ findet am Freitagabend 8 Uhr ein Spiel und Unterhaltungsabend statt. Am Samstagmittag 3 Uhr spielt Herr Hub. med. et phil. Bechard über Bilder aus der orientalischen Philosophie. Zusammenkunft Dr. L. 15, 1 (Zentralstr.).

der Wahrheit oder Falschheit seiner Lehre — zu den ehrwürdigsten Gestalten der menschlichen Geistesgeschichte, und der „Roman seines Lebens“, wie er in seinen Werken niedergelegt ist, wird Anteilnahme finden, so lange sich Menschen in die Wunder der Natur verliehen. Aus dunklem Drang heraus, nicht durch ein gelehrtes Studium war er zu seiner Lebensarbeit gekommen, und als der fünfzigjährige keine „Entscheidung der Arten“ veröffentlichte, beglaubigte ihm kein noch so beherrschendes amtliches Prüfungszeugnis seine Kenntnisse. Weder das Studium der Medizin noch das der Theologie hatten ihn befriedigt, und nur eins hatte er während seiner Edinburgher und Cambriger Universitätsjahre ernsthaft betrieben: das Sammeln und Beobachten von allerlei Tieren. Was ihn zu dem wunderbaren Meister des geistigen Reichtums der denkenden Menschheit machte, das war eine nahezu fünfzigjährige Reise um die Erde, und zu dieser Reise kam er durch einen Glücksfall wie ein anderer zum großen Los. Das englische Kriegsschiff „Beagle“ unternahm für geographische und astronomische Vermessungen eine Weltumsegelung, und der Kapitän Fitz Roy wählte einen jüngeren Naturforscher mit beherrschenden Ansprüchen mitzunehmen. Da empfahl ihm der Cambriger Professor Henslow, der ebenfalls neben der Geistesgeschichte botanischen Studien betrieb, den naturforschenden Theologiestudenten. Um ein Jahr wäre Darwin noch zulezt um kein Glück gekommen, und zwar — seiner runden Rasse wegen. Der Kapitän nämlich, ein eifriger Anhänger der Völkonomienlehre Latomers, glaubte aus Darwins Rassenform auf mangelnde Wissenschaft schließen zu müssen und ließ sich erst durch die bringenden Vorstellungen des jungen Mannes mit der runden Rasse eines Besseren überzeugen. Latomers Völkonomik erwies sich in diesem Fall als falsch, denn trotz der runden Rasse hat Darwin so viel Willenskraft besessen, um die Expedition Fitz Rons unterließ zu machen und auf ihr eine neue Wissenschaft zu entdecken. Alle die Ideen, die er später in seinen Werken niederlegte, sind auf dieser Reise entstanden. Wie ein Sturmwind sei es über ihn gekommen, ergabte er selbst, und kein ganzes Schaffen sei das Ergebnis dieser Weltfahrt. Der erste Gedanke an eine natürliche Entwicklung der Tiere und Pflanzen durch schrittweise Artumwandlung, auf dem kein Schritt aufgebaut ist, kam ihm beim Anblick der riesigen, fesselhaften Panzer einer ausgestorbenen argentinischen Gürteltierart, die neben gewaltigen Knochen von Riesenfaultieren und Mastodon-Elefanten im Pampasleben stunden.

Wiesbadener Vergnügungsbühnen und Lichtspiele.

Die Kammerlichtspiele bringen ab heute das reizvolle Filmhauspiel „Brüderchen“ mit Lotte Neumann in der Hauptrolle. Ferner das beliebte Lustspiel „Der rote Hahn“ mit Herbert Gaudin. Das Theater bringt ab heute den spannenden Roman von Stenhammrich, „Die geschlossene Kette“ verfilmt. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Hub. Egebe, Wille und Albert Steinrück. Dazu ein kriminalistisches Rätsel in 5 Akten: „Die geschlossene Kette“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dahlheimer Gemeinderatsitzung.

— Dörflein, 18. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung wurden u. a. auch die Mitglieder des Ausschusses zur Entschädigung über Beschwerden gegen die Föhrung des Rierföhrs an Getreide gewählt, und zwar von Gegnern: Karl Krieger, Andreas Steinbach, Friedrich Nicolai, Adolf Wintermeyer, Gottlieb Sommer, von Befürwortern: Wilhelm Mehlert, Fritz Martin, Christian Kraus, Wilhelm Reins und Wilhelm Neumann. — Zugelassen wird dem Verkauf einiger Grundstücke unter besonderen Bedingungen. — Infolge einer Anfrage, betr. tierärztliche Veranlassungen der Sportvereine, wird beschlossen, daß die Turnvereine im Jahre für eine zweite Veranlassung von der Karrensteuer befreit sein sollen. Solcher hatten sie nur eine frei. — Einem weiteren Antrag: entsprechend wird der Kassasatz, soweit er frei ist, für Jugendpflegezwecke zur Verfügung gestellt. — Auch die Spielplatzfrage wurde wieder wie schon öfters, angestrichen. Während früher der Sportplatz dazu benutzt werden konnte, wurde in der letzten Zeit das Föhlen eines solchen Spielplatzes als ein großer Mangel empfunden. Der Beschönde teilte mit, daß in dieser Angelegenheit ein Antwort vom Ministerium noch nicht eingegangen sei. Zugelassen sei man mit der Befragung der in Untersuchung getreten, und diese habe soweit zugelassen, einen Teil des Sportplatzes in der Nähe des Schlosses Freudenberg für Sportzwecke freizugeben.

— Dörflein, 18. Juli. Die Föhrung des Dörflein Beigeordneten Herrn Heinrich Fischer, der 14 Jahre lang seine Arbeitskraft und sein reiches Wissen in der unerschöpflichen Weise in den Dienst der Gemeinde gestellt und die Föhrung des größten Teiles unserer Wohlfahrt besch. fand gestern unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schiller mit Einbrechern.

Wd. Mainz, 18. Juli. In der Nacht von Freitag auf Samstag brachen drei Einbrecher in die Garage eines hiesigen Wirts ein, um das Auto zu fohlen. Sie schloßen die Garage auf und schoben das Auto durch den Garten auf die Stadtparkestraße. Dort überfielen sie die Polizei und es kam zu einer Schiller, in deren Verlauf einhundert einer der Diebe getroffen worden ist. Der Föhlzug gelang es jedoch nicht, die Diebe fohhaft zu werden.

Heißer Weinbauernabend.

Wd. Bingen, 18. Juli. Die Hauptversammlung des Heißer Weinbauernvereins begann gestern unter großer Beteiligung im Saale des „Weinzer Hofes“. Der Bericht für 1921/22 fand Annahme. Über das abgelaufene Geschäftsjahr erhaltete der Vorsitzende Bericht. Anschließend sprach Landwirtschaftlicher Dr. Herberg-Oppenheim über Rebveröhrung und Stand der Amerikanerfrage in Heßeln. Ein besonderes Interesse erregte die Ausstellung in der Festhalle, die von nahezu 40 Firmen von Bingen, Mainz, Speyer, a. S. Johann, Ober-Jungheim, Kreuznach, Albenheim, Gau, Algenheim, Biebsheim, Algen, Worms, Frankfurt usw. reich besetzt war. In der Festhalle sprach im Verbindungsausschuss Regierungsrat Schreiner-Bingen über die Rebveröhrung, insbesondere über die Einkommenssteuer und ihre Bedeutung für den Weinbau. Heute nachmittag zeigte Weinbauinspektor Wille im Wäldchen Weinbauern praktische Vorführungen verschiedener Weinbauverfahren, wie Bodenbearbeitung mittels Weinbergschiff in schattigen Gärten, Beföhren von Treppen und Besterleihen, Schneiden usw. Der Nachmittag brachte die Festföhrung zur Föhrung in die Festhalle der Firma Föhl u. Neinich und des Herrn Kommerzienrats Seget. Den Abschluß bildete eine Zusammenkunft in der Festhalle.

Wd. Bingen, 18. Juli. Durch den Abt Dr. Eberhard von Marienbad wurde hier der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche gelegt. Die Einzel-A. S. stellt der Gemeinde sämtliche Steine für den Bau und auch den Sand zur Verfügung. Das Edgewerk von Heinrich Schreier umfaßt das Föhl.

Wd. Elmsen, 18. Juli. Einen traurigen Unfall hat der Sommerbad in der Rinderbergstraße. Über Nacht war ein großer Föhlstein eingestürzt und zu hunderten lagen die weiß schimmernden Fische auf dem Grunde des Wassers.

Gerichtssaal.

Fo. Vöhrer, 18. Juli. Aus dem 1. Stock eines Hauses der hiesigen Nikolaistraße hatte eines Tages der Schreiner Emil Jordan, ein erkrankter Föhl, ein Kabinett vor dem Hause abgehängt und das Föhl nichtschallend mitgenommen und es vor dem Föhl des 1. Stockes gestellt, dies Föhl, obwohl es darauf, daß davon und verkauft es in Kabinettbogen für 400 M. Das Gericht schloß den Dieb vier Monate ins Geföhl.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Josef v. Lauff wird, nachdem ein Augenleiden eine längere Pause in seinem Schaffen hat eintreten lassen, demnächst mit einem neuen Roman an die Öffentlichkeit treten. Das Werk, das wiederum am Niederreim spielt, trägt den Titel „Sinier Klaas (St. Nikolausabend)“.

Bildende Kunst und Musik. Unter der Leitung von Professor Bonderau in Fulda und Dr. Nezer in Marburg finden ausgedehnte Ausgrabungen in der Hersfelder Stiftsruine statt. Man ist auf Funde gestoßen, die darauf schließen lassen, daß der Bau identisch ist mit der berühmten Stiftskirche, die im Jahre 850 vollendet und im Jahre 1037 durch einen Brand zerstört wurde. Die Leiter der Ausgrabungen hoffen von den Funden wertvolle Feststellungen für die deutsche Kunstgeschichte. — In Stod. bolim ist in den Räumen von Kaiser Karls Konföhl für das nächste Föhljahr (Februar-März) eine gewählte Ausstellung deutscher Kunst vorgelegen, die Gemälde, Drucke, Zeichnungen und illustrierte Bücher aus den letzten Jahrzehnten und der Gegenwart umfassen soll. Das Ausstellungsmaterial wird in der Hamburger Kunsthalle gesammelt werden. — Eine Ausstellung alter Wandmalereien aus dem besetzten Denkmalsarchiv wurde in Darmstadt in den Räumen des städtischen Ausstellungsbauhauses auf der Rathshöhenstraße eröffnet. Die Ausstellung bringt Nachbildungen alter Wandmalereien aus besetzten Kirchen usw., die auf Veranlassung der Denkmalspflege angefertigt sind. — Zum Generaldirektor des Museums und Direktor der Gemäldesammlung in Amsterdam ist, wie Donaths „Kunstwanderer“ meldet, der Direktor des Museums Bonmans in Rotterdam B. Schmidt-Degener ernannt worden. Schmidt-Degener wird vor eine sehr große Aufgabe gestellt: er wird die nötige Neuorganisation der größten staatlichen Anstalt Hollands zu leiten haben. Er war mehr als 10 Jahre Direktor des Rotterdam Museums, das er zu einem der bestverordneten holländischen Museen gemacht hat. Als Föhrer hat er sich besonders durch seine Untersuchungen über Rembrandts „Nachtwache“ einen Namen gemacht. Schmidt-Degener ist 1881 geboren, keine Studienzeit verbrachte er größtenteils in Paris; auch an der Berliner Universität hat er Kunstgeschichte gehört. Sein neues Amt wird er erst am 1. Januar 1922 antreten. — Professor Dr. Georg Beer von der theologischen Fakultät ist zum Rektor der Universität Heidelberg für das Studienjahr 1921/22 gewählt worden.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Gewandte jüngere Verkäuferin für Wäsche und Manufakturwaren gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Verkaufserin

für Damenmoden. Off. u. G. 770 Taubl.-Verlag.

Junges arbeitswillig.

Lehrmädchen

für größeres Lebensmittelgeschäft gesucht. Off. u. G. 767 a. d. Taubl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Mehrere tüchtige

Belznäherinnen

für Belzhaus Schiffer, Ronsdorf 1.

Hausmädchen

gut erzogen, Off. Frith, Ronsdorf 1. Tel. 6336.

Hotel Dranten sucht eine

sehr tüchtige Näherin für Wäschebänke mit der Maschine.

Wäscheputzerin

für Hotelwäse gesucht. Kölnischer Hof, Ronsdorf.

Reisende

Reisende Näherin für in oder außer dem Hause sofort gesucht. Zu melden Schützenhofstr. 12, Ronsdorf.

Reisende

Reisende Näherin, perfekt im Umbüßern u. Stricken, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, zwei Mädchen, w. eingestellt, W. Jung, Ronsdorf.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung sofort gesucht. Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Reisende

Reisende Näherin, bei hohem Lohn u. guter Behandlung, Off. u. G. 768 Taubl.-Verlag.

Solid, Alleinmädchen

sucht Blumenstraße 7, 1

Tüchtiges Zweitmädchen

act. Alexandersstraße 6, 1

Alleinmädchen

versteht in Haushalt und Küche, zu 2 Pers. d. hoh. Lohn gesucht. Voraustr. u. 9-1 u. 3-6 Uhr

Große Wäsche b. Laden.

Unverlässiges

Alleinmädchen

mit guten Zeugn., selbstständig in Haushalt u. Küche, in sehr a. Dauerstellung in H. Haushalt, für sofort gesucht. Voraustr. Goldber. Kirchstraße 54.

Hausmädchen

mit Zeugniss. in Billenhausstr. (2 Pers.) gesucht. Kesselschlagstraße 6.

Alleinmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Lennelbachstraße 21.

Alleinmädchen

für einige Zeit zur Ausbille gesucht. Ndb. Rheinstraße 39, 3.

Tücht. Mädch. od. Hausmädchen

sofort für einen Monat zur Ausb. gesucht. Kesselschlagstraße 11, 2.

Zus. Mädchen od. Frau

für den ganzen Tag a. d. Schiersteiner Str. 10, 1.

Zur Ausbille luche

Mädchen oder Frau für halben Tag für sofort in Haushalt. Scherweg 1. Part. 1.

Gut empf. saub. Frau

geht. Frau Justizrat Gabel, Taunusstraße 1. Zu melden vermittlungs.

Saubere Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

von 18-11 vorm. und 2-3 Uhr nachm. a. gute Bezahlung act. Pagenstr. 1. Part. 1.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Ordentl. Monatsfrau

act. Schiersteiner Str. 7, 3.

Glas u. Porzellan



Zur Beaufsichtigung des Verkaufs und zur Vertretung des Abteilungsleiters suchen wir branchekundig. Herrn in aussichtsreiche Position. Schriftl. Bewerb. mit Bild von nur fachk. bestempohl. Herren unter Angabe von Referenzen finden Berücksichtigung.

Leonhard Tietz & Co.

Köln. Personalleitung.

F 118

Raufmanns-Lehrling

mit gut. Mittelschulbilo. für Engrosgechäft und Fabrik act. Ausführl. selbstgeschrieb. Bewer. Schreiben mit Zeugnisabschriften eröfne unter 2. 758 an den Taubl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Junge Kontoristin

w. die Hdb. Handelschule besucht u. kurze 3. praf. tätig war, bewandert in Stenograph. Maschinen-schreiben, engl. und franz. Sprache, Buchführ., sucht Stelle in Weinhandl. o. sonst. ar. Betrieb. evtl. a. bei Atst. Geil. Offert. u. 2. 765 Taubl.-Verlag.

Fräulein, in ungekünd.

Stell. mit 151. Gehalts-istatist. zul. als Filial-leiterin, sucht abn. Stelle oder sonstigen

Vertrauensposten

am 1. Sept. oder später. Off. u. 2. 767 Taubl.-Verlag.

Junge Frau

w. mehrjähr. Büropraxis sucht nach. Stelle für halbe Tage od. auch Ausbille; dieselbe würde auch zu Arzt gehen zum Empfang der Patienten. Offert. unter 3. 765 Taubl.-Verlag.

Fräulein

geschäftstüchtig, mit gut. Handchrift, sucht per sof. Stell. (Samstag frei erwünscht). Geil. Justiz. u. 2. 765 Taubl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Gebild. Beamten-Witwe, 37 Jahre, sucht als Hausmädchen in frauenl. Haushalt u. zur Erziehu. Kinder selbständ. Posten. Gute Referenzen. Off. u. 3. 764 Taubl.-Verlag.

Geb. Fräulein

sucht Stelle als Stäge m. Kam.-Anschl. in H. Haushalt. Nähere Auskunft Rellstr. 44, 2.

Bornehm. geb. Französin

(gut Deutsch sprech.) sucht Stellung in Familie oder Büro. Offert. u. 2. 768 an den Taubl.-Verlag.

Junges Mädchen

18 Jahre alt, möchte gern gegen Austausch von Landau (Pf.) nach Wiesbaden in gute Familie zur Erlernung des Hausalters. Selbständ. Familien-Anschl. beiderseits Bedina. Angebote unter 6. 748 an den Taubl.-Verlag.

Für junge Dame

aus guter Familie wird zwecks vollständ. Erlern. des feinen Hausalters Aufnahme in guter Familie bei Familienanschluss gesucht. Offert. u. 2. 171 an den Taubl.-Verlag.

Röchin, 1. gute Zeugn.

sucht Stelle zum 1. oder 15. August. Off. unter 2. 767 an den Taubl.-Verlag.

Suche für 16jährige Mädchen

im Haushalt bewand. musikal. Stell. in best. Hause zur Erlernung des feinen Hausalt. Zimmer u. Familienanschluss erw. Off. Joh. Hark. Ballert-beim. Rheinb. F13

Zwei aufstrebende Mädchen

Geschwister, 21 u. 24 J., suchen für sof. Stelle, w. möglich bei einer Herrsch. oder in einem Hause. R. Ronsdorf Str. 8, 3.

Tücht. geschäftsgew.

Kriegerwitwe, fr. Wirt. mit nettem Neuherrn und aut. Umzugsform. 1. Beschäftig. an ar. Bäckerei oder Küchenbetrieb. evtl. Pateifirma. Offert. u. 2. 14329 an Ann.-Exped. 2. Aren. G. m. b. H. Mainz. F13

Beil. Mädchen, w. selbst.

ständig. l. i. p. d. n. Stelle in Privatbushalt. Röh. Ronsdorf 15, 1.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Canalabrig selbständ.

Kaufmann

sucht Anstell. irgendwelch. Art. Vertrauenspost. Abteilungsleit. Materialverwalter, auch Bürotatist. Kautionsfähig. Offert. u. 2. 764 an den Taubl.-Verlag.

Gewandte

Korrespondentin

perfekt in Stenographie und Maschinenshreiben zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Geil. Offert. mit Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen unter W. 765 an den Taubl.-Verl.

Wir suchen zum Eintritt am 1. 9.

je eine tüchtige, branchekundige

1. Verkäuferin

für die Abteilungen

Handarbeiten u. Spitzen

Nur erste Kräfte, welche den Einkauf für die Abteilungen selbständig übernehmen können, wollen ausführliche Offerte mit Zeugnisabschriften, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen an:

Leonhard Tietz & Co.

Bonn.

F 118

Tücht. Reisender, bei

Proth. u. Dro. in Mainz, Wiesb. u. Umg. sehr gut einacführt. m. nachweisb. hervorragenden Erfolgen, sucht Stellung in Droge-Größhandlung. Geil. Off. unter 3. 5159 an Ann.-Exped. Mainzer Verlags-Anstalt. Mainz. F190

Gewerbliches Personal

Gebildeter Herr

in mittl. Jahren, a. best. Fam., schaffend. Künstler von Namen, literarisch u. musikalisch auf allen Gebieten zu Hause, w. eine veluniar einträg. Stell. als Vorleser. Gesellschaft oder a. sonst. Vertrauensposten in nur aut. Hause in Stadt oder Land zu erhalten. Off. u. 2. 762 an den Taubl.-Verlag.

Tüchtiger Herrenfriseur

sucht zum 25. Juli Stell. Angebote an

Walter Selbig, Ronsdorf, Ronsdorf 5.

Chausseur

gelernter Schlosser, in all. Reparaturen bew. sucht Stellung. Off. u. 2. 768 an den Taubl.-Verlag.

Jünger Mann

sucht i. Arbeit. G. Zeugn. act. Lohn. Dohbeimer Str. 121, 2 r.

Verh. Kriegsbl. Antijder

sucht Stell. gleich w. u. n. auch Hausmeisterstelle an. Wo? sagt der Taubl.-Verlag.

Jüngling

16 J. alt, Enständer, der Deutsch lernen will, sucht Beschäftigung, am liebst. in Hotel, a. d. Kost und Logis. Off. u. 2. 767 an den Taubl.-Verlag.

Geübte Weißnäherin

per sofort oder später gesucht.

S. Blumenthal & Co.

Tüchtige erfahrene

Röchin

für kleinen Haushalt unter günstigen Bedingungen für sofort gesucht.

Meldungen Sonntag nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr Langstraße 4.

Rhein. Spezialabril für Frucht- u. Gewürz-Extrakte

sucht bei Bäckereien, Konditoreien und Zuckerwaren-fabriken gut eingeführte

Reisende

bei evtl. späterer fester Anstellung Bewerbungen unter 21. B. 5086 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. F118

Leistungsfähiges Fabrikations- und Versandgeschäft sucht per sofort</

Wie schützt man die Haut?

Durch meine

„Peri“-Präparate

mit starkem Hamamelis-Gehalt.

„Peri“-Seife . . . Stück Mk. 12.—
mild und zart, selbst bei empfindlichster
Haut von sichtbar günstiger Wirkung.„Peri“-Rasierseife Stück Mk. 7.50
den besten amerikanischen Marken gleich-
wertig.„Peri“-Crème . . . Tuben 9 Mk. 1.25
3.50, 6.—, 12.50
Schöne große Schraubdose 9 Mk. 25.—
gegen Hautrötte und Hautglanz, auch
gegen das Brennen nach dem Rasieren.„Peri“-Kühlcreme, Tube Mk. 9.—
jetzt wieder aus den feinsten, schneeweißen
Fetten hergestellt, vortrefflich als Haut-
mittel u. für Gesicht- u. Körper-Massage.

„Peri“-Talkum-Puder

flache Streudose . . . 9 Mk. 7.50 u. 9.—
mit Edelrieder, Sarsaparilla, Orchidee-Extrakt,
Wunderrosen, Jasmin-Extrakt, Khasana-
Parfümierung, sowie unparfümiert, anti-
septisch, sehr erfrischend nach dem Baden
und nach dem Rasieren, außerordentlich
beliebt als Kinder- und Massage-Puder.**Dr. M. Albersheim**

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden

Wilhelmstraße 38. Fernsprecher 3007.
Versand gegen Nachnahme. K169**Arcadia-Diele**

Marktstraße 24, 2. Etage.

Prima Flaschenweine — Bols-Liköre

Wein im Glas.Angenehmer Aufenthalt. Solide Preise.
Telephon 884.**Walhalla - Restaurant**
Groß-Wiesbaden

WEISSE WOCHEN!

Jeden Abend große KONZERTE

Münchener Spaten-Bräu — Mainzer Aktien-Bier

**Schube!**

150 Mark

kosten unsere eleganten
braunen Herren-Schuhe
aus best. Box calf-Leber.

50 Mark

weiße Damenschuhe,
bestes Leder,
Goliath-Schuhmaschinen,
Guldbachstr. 2.**Schilder-**
Malerei R. Müller.
Schwalbacher Straße 75.**ODEON**
Kirchgasse 18.Der steinerne Gast
Schauspiel in 4 Akte, mit
Theodor Loos
und Pia von Moosburg.Das spannende
Detektivschauspiel:
Marquis d'Or
5 Akte.
In der Hauptrolle:
Reinhold Schünzel**Winter-
garten**
Ball
Kein Weinzwang.
Eintritt für Damen frei.**Monopol-Theater**
Wilhelmstraße 8.**Esther Carena:**
Manegenansch.Großes Zirkusdrama in 5 Akten.
Lust. Beiprogramm. Spielzeit 3—10½ Uhr.**Saison-Musverkauf**

begann am 11. Juli, er dauert nur kurze Zeit

10%Während der Dauer des
festen gewähre ich auf alle
am Lager befindlichen re-
gulären Sommer-Schuh-
waren in neuester und
modernster Ausführung in
bekannt guten Qualitäten
einen Rabatt vonwelcher a. d. Kasse in Abz. gebracht
wird. Einzelpaare, sowie Fabri-
kate, die ich nicht mehr führe, Aus-
stellungsstücke, die im Fenster
etwas gelitten haben u. sonstige
zurückgesetzte Sachen zu
unglaublich billigen Preisen!**Schuhhaus Sandel**

Kirchgasse 60 Benutzen Sie bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf. Marktstraße 22

Hotel „Der Lindenhof“

Walkmühlstraße 61—63. Fernruf 253. Haltestelle der Linie 3.

Donnerstag, den 21. Juli 1921, abends 8 Uhr:

Unterhaltungs-Abend

auf den Park-Terrassen

unter Mitwirkung der Herren:

Richard von Schenk, Frankfurter Opernhaus,**Victor von Schenk, Wiesbadener Staatstheater.**

(Lieder, Arien und Duette.)

Haukapelle: **Ferdy Buschardt.**Eintritt Mk. 5.—, zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten
Bergleute der Zeche von Mont Cenis.

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in den inneren Räumen statt.

WalhallaHeute vorletzter Tag!
Der dritte Teil:**Großstadtmädels**Zeitbild aus Berlin W. in 6 Akten.
Jeder Teil ist in sich abgeschlossen.

Außerdem

Das Opfer d. Ellen Larsen

Schauspiel in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

**Alfred Abel, Paul Richter,
Marija Leiko.**

Anfang Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

RESTAURANT

Où allons nous

DINER

aujourd'hui au

„BRISTOL“

Geisbergstraße 3—4

DEJEUNER et DINER

25.— Mk. 30.— Mk.

pains compris

Service à la carte

CONCERT

PENDANT LES REPAS

WIESBADEN

TÉLÉPHONE 5844 et 6151

FRANÇAIS

Kinephon

Taunusstraße 1 nahe Kochbrunnen

Das 2. Abenteuer der schönen Kathlyn.

Im Tempel d. Löwen

Sensationelles Raubtierdrama in 6 Akten.

Der Liebling des Publikums

Bruno Kastner

in

Der Erbe von Carlington

Schauspiel in 5 Akten. — Gute Ventilation.

Angenehmer, kühler Aufenthalt.

Residenz - Theater

Vornehmstes, elegantestes Lichtspielhaus

Ab Samstag, den 16., bis Freitag, den 22. Juli 1921.

Spielzeit: 3½ bis 10½ Uhr.

Der große Inland-Klasse-Film:

„Der Staatsanwalt.“

Ein Drama in 5 Akten nach dem gleichnamig.

Kriminalroman.

In den Hauptrollen: **Emille Kurz,****Werner Krauß, Alf Blücher,****Hans Junkermann.**

Vorher:

„Joe Martin, der Missetäter.“

Tierlustspiel in zwei Akten. F368

: : **Grosses Orchester** : :**Thalia-Theater**

Kirchgasse 72. : : Telephon 6137.

Die geschlossene KetteKriminaldrama in 5 Akten, nach dem gleich-
namigen Roman von **Erich Wulffen,****Egede Nissen.**

in der Hauptrolle

Die gefährvolle Wette.

Ein kriminalistisches Rätsel in 5 Akten.

Spielzeit: 3—10½, Abendvorstellung: 7½ Uhr.

Billig. Spitzenangebot
Küppel-Netze
von A 1.— an
Stiderei 1. Qual.
von A 2.— an p. Mtr.
Wäschebogen-Netze
von A — 35 an p. Mtr.
Wäscheband wascht
von A — 85 an p. Mtr.
sowie Stiderei, Aufg. billig.
Epigenhaus Rod
Bismarckring 37, T 2705**Kammer-**
: : Lichtspiele
Mauritiusstr. 12.**Prinzeßchen**Filmschauspiel
in 4 Akten mit
Lotte Neumann.**Der rote Falter**Lustspiel in 3 Akten
Kleine Eintrittspreise:
1.50 bis 3.75 Mk.**Simplizissimus:**Erste vornehmste
Künstlerspiele
WIESBADEN
Telephon 1028.**Heitere Künstler-Abende**5 Schwestern Graff
Akrobat. Tänzerinnen.**B. Horriß**Violine-Virtuose
u. weiteren namhaften
Künstlern.

Ab 9½ Uhr:

Trocadero

Tanzpalast und Bar

Jazz-Band

u. Tanzvorführungen.

Kleinkunst-Bühne

im Park-Hotel

Wilhelmstraße 38.

Direktion: H. Habets.

Künstlerische Leitung:

Otto Bellmann.

Vom 16.—31. Juli

Gastspiel Ilse Petersen

Solotänzerin der

Frankfurter Oper.

Neue Vorträge:

Putzel Cassani

Heinz Krüger

Herta Loewe

Fritz Randow

Geschw. Scheffler

Margerithe John

Otto Bellmann

Conférence.

Apachen - Tänze

von Abels-Lilly.

Am Flügel:

Karl Wiegand.

Anfang 9 Uhr.

Park-Bar—Park-Diele**Sturhaus-Konzerte**

Mittwoch, 20. Juli.

Abonnements-Konzert

Städt. Kurorchester.

Leitung: Konstantin W. Wolf.

1. Ouvertüre zu „Der Herrscher“

von Liszt.

2. Hopak aus „Mazepa“ von

Tschakowsky.

3. Künstlerleben v. J. Strauß.

4. Anisette, Aubade u. Ara-

gonzise aus „Der Cid“ von

Massenet.

5. Meerestille und glückliche

Fahrt, Konzert-Ouvertüre

von Mendelssohn.

6. Songe d'amour après le bal,

Intermezzo von Calvino.

7. Fantasia aus „Der Bajazzo“

von Leoncavallo.

8. Festmarsch von Wiprecht.

8 Uhr im Kurgarten.

Richard Wagner-Abend

Städtisches Kurorchester.

Solist: Kammerorganist

Heinrich Hensel (Tenor).

Leitung: C. Schürich.

1. Vorspiel zu „Rienzi“.

2. Gebet aus „Rienzi“.

3. „Waldweben“ aus Siegfried.

4. „Am stillen Herd“ aus „Die

Meisterlärche von Nürnberg“.

5. „Winterstürme wichen dem

Wonnemond“ aus „Walküre“.

6. Vorspiel zu „Lohengrin“.

7. „Grabschänke“ aus „Lo-

hengrin“.